

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Dr. Is.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Teleg.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Mode für Alle“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.30 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

## Amts-



## Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf., Lokalpreis 12 Pf., Reklame 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Völlung, Großröhrsdorf, Steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbau Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Bretznig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Nieder-Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf, Verantwortl. er Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 100.

Donnerstag, 21. August 1913.

65. Jahrgang.

### Das Wichtigste.

Der Bankbeamte Hans Winkler aus Dresden wurde wegen Unterschlagung von 60000 Mark bei der Commerz- und Diskonto-Bank in Berlin zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Reichsgesundheitsamt wird im Impfgesetz einige von den Impfgegnern vorgeschlagene Reformen vornehmen.

Die Arbeitsnachweise der Werften in Bremen und Hamburg sind wieder geschlossen worden.

Die 20. Hauptversammlung der Deutschen Ortskrankenassen zu Breslau wurde gestern geschlossen; zum Tagungsort der nächsten Versammlung wurde Darmstadt gewählt.

Im Haag wurde gestern der 20. Weltkongress für den Frieden eröffnet.

An Wiener unterrichteter Stelle wird erklärt, daß die habsburgische Monarchie kein Interesse an der Lösung der Adrianopelfrage habe.

Auf seinem Sommerfide in Saint Germain-les-Bois starb gestern im Alter von 88 Jahren der französische Staatsmann Emile Ducloux.

König Peter von Serbien hat durch einen Erlaß den Friedensvertrag von Bukarest ratifiziert; ebenso hat der König von Griechenland den Vertrag ratifiziert.

Es sollen jetzt fortschreitende Verhandlungen zwischen Rumänien, Serbien, Griechenland und Montenegro zur Bildung eines neuen Balkanbundes im Gange sein.

Generaldirektor Ballin soll den Versuch beabsichtigen, ohne Mitwirkung der Reichsregierung eine deutsche Ausstellung in Franzisko zustandezubringen.

### Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz (Kornblumentag.) Die Vorarbeiten für den am Sonntag, den 31. August stattfindenden Kornblumentag schreiten rüstig vorwärts. Der Festanschluß ist emsig und unverdrossen am Werke, unter hilfsbereiter willkommener Förderung von behördlicher und privater Seite das Fest zu einem großartigen zu gestalten. In anerkennenswerter Weise hat die hiesige Geschäftswelt der Bitte, am Festtage Schaufenster und Geschäftslokale mit Kornblumen und Ranken zu schmücken, Verständnis entgegengebracht, sind doch bereits bis jetzt Bestellungen auf mehrere 100 Meter Ranken und Dutzend Kornblumen eingegangen, denen hoffentlich weitere noch folgen. Diese Opferwilligkeit unserer Gewerbe- und Handeltreibenden läßt erwarten, daß auch in den übrigen Kreisen der Bewohnerschaft das von den Königl. Sächs. Militärvereinen unternommene Liebeswerk warmherzige Förderung finden wird und daß der Erfolg des Kornblumentages den angewendeten vielen Bemühungen entspricht. An Veranstaltungen für diesen Tag sind vom Ortsauschuß folgende vorgesehen:

Vormittags von 11-1/2 Uhr Plagmusik auf dem Marktplatz — Stadtkapelle;

Nachmittags von 3 Uhr Parkfest in dem von unserer Rittergutherrschaft in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Schloßpark;

Abends von 7 Uhr ab Festball im Schützenhaus.

Nähere Einzelheiten des Programms werden wir in einer folgenden Nummer bekannt geben. — Hierbei sei nochmals an die jungen Damen von Pulsnitz appelliert. Nach Ansicht der beteiligten Ausschüsse genügt die Zahl der jungen Mädchen, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache als Verkäuferinnen von Kornblumen gestellt haben, noch nicht; weitere Anmeldungen bei Herrn Weinhandl. Hermann Schneider wären demnach recht erfreulich. Es

besteht die Absicht, die jungen Damen demnächst zusammenzubitten, um sie mit den Einzelheiten bekannt zu machen, und ihnen die nötigen Gegenstände, wie Sammelbüchsen und dergl. zu übergeben.

(Wie wird der Ertrag des Kornblumentages verteilt?) Der Veteranentag des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes weckt die Anteilnahme aller vaterländisch empfindenden Kreise; man erhofft reiche Ertragnisse davon. Schon aber sind Unkenntnis und Böswilligkeit dabei, Mißtrauen zu säen, und man versucht, dem schönen Werke Abbruch zu tun. In der Provinz streut man aus, daß der Ertrag nur in die Großstadt fließen werde, während die kleinen Städte und Bondgemeinden nicht bedacht werden sollten. Anderwärts heißt es, es werde ein Kapitalgrundstock angelegt und nur dessen Zinserträge würden verteilt. In Wirklichkeit ist nicht beabsichtigt, ein großes Kapital anzulegen; vielleicht nur einen verhältnismäßig kleinen Betrag, höchstens ein Behtel zu besondern, aber auch im Interesse der Veteranen gelegenen Zwecken. In der Hauptsache sollen einwellige Unterstützungen und tunkliche an eine gewisse Zahl der Bedürftigsten Renten gezahlt werden. Genaueres läßt sich erst bestimmen, sobald nur einigermaßen ein Ueberblick über die verfügbaren Mittel gegeben ist. Dann wird der im Königl. Sächsischen Militärvereinsbunde eingesetzte Ausschuß berufen, der darüber beraten wird. Die Verteilungsvorschläge werden auch Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden. Unbedingt ausgeschlossen ist die Verwendung zu irgendwelchen anderen Zwecken, die mit den Veteranen und den bezeichneten Kämpfern nicht im Zusammenhang stehen. Weiter ist immer wieder zu betonen, daß auch Veteranen berücksichtigt werden sollen, die keinem Militärverein angehören.

Pulsnitz. (Die Ziehung der fünften Bands-Votterie des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Festschule“ (Verband Pulsnitz) geht nächsten Sonnabend, den 23. August, von nachmittags 2 Uhr ab, im Saale des Hotels „Schützenhaus“ öffentlich unter behördlicher Aufsicht vor sich. Schon seit acht Tagen sind die Lose trotz der erhöhten Auflage, mit der sich aber auch die Gewinnchancen erheblich bessern, vergriffen, ein Beweis, daß der Festschul-Votterie das Publikum wohlgesinnt ist. Die vielen schönen und nützlichen Geschenke werden morgen im kleinen Saale des Schützenhauses aufgespeichert, wohingegen die Hauptgewinne schon länger das Augenmerk auf sich gelenkt haben. Es fragt sich nun, wem Fortuna, die Glücksgöttin, hold ist.

Pulsnitz. (Wer seine Sparkassendbücher zu Hause nicht sicher weiß,) der miete bei der Sparkasse Pulsnitz für nur 3 Mark jährlich ein verschließbares Fach in der neu eingerichteten städtischen feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer. Die Einrichtung wird Interessenten gern gezeigt.

(Es besteht vielfach die Annahme,) daß bei Versteuern die Eiche nach dem neuen Schankgesetz in Zwanzigstel ausgedrückt sein müsse. Das ist nicht zutreffend, da das neue Eichegesetz bei Gläsern wohl die Zwanzigstelteilung des Inhalts zuläßt, nicht aber zugleich auch die Eiche in nur Zwanzigstel vorschreibt. Die Inhaltsbezeichnung — Eiche — kann also nach dem neuen Schankgesetz auch für die Folge lauten: 0,5 oder 5/10 Liter, 0,4 oder 4/10 Liter, 0,3 oder 3/10 Liter, 0,2 oder 2/10 Liter usw.

(Neue reichsgesetzliche Bestimmungen) betr. die Gebühren für Sachverständige. Die in der Gebührenordnung enthaltene Einschränkung, wonach nur bei schwierigen Untersuchungen und Sachprüfungen dem Sachverständigen auf Verlangen für die aufgetragene Leistung eine Vergütung nach dem üblichen Preise gewährt werden darf, bildet seit langem einen Hauptbeschwerdepunkt der beteiligten Kreise. In zahlreichen Fällen, in denen ein üblicher Preis für die aufgetragene Leistung nicht besteht, reichen zudem die regelmäßigen Gebühren nicht aus, um, wie es namentlich bei Streitigkeiten auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtschutzes häufig erwünscht ist, Sachverständige von hervorragender Sachkunde heranzuziehen zu können. Nach dem nun vorliegenden Reichsgesetz-

entwürfe sollen daher erhalten in Zukunft Sachverständige für ihre Leistung eine Vergütung nach Maßgabe der erforderlichen Zeitverräumnis im Betrage bis zu 2 Mark für jede angefangene Stunde, und wenn die Leistung besonders schwierig ist, soll ausnahmsweise der Betrag bis zu 6 Mark für jede angefangene Stunde erhöht werden dürfen. Die Vergütung soll unter Berücksichtigung der Erwerbsverhältnisse des Sachverständigen bemessen werden, indessen soll sie für die durch die Teilnahme an Terminen verursachte Erwerbsverräumnis für jeden Tag auf nicht mehr als 10 Stunden gewährt werden.

(Kämpfe vor 100 Jahren.) Nach den glücklichen Gefechten der Verbündeten ausgangs des zweiten Drittels des Augusts des Jahres 1813 rückte Blücher mit der schlesischen Armee den napoleonischen Korps immer weiter nach. Am 20. August erhielt er die Kunde, daß Napoleon mit den Gardes und dem 1. Reiterkorps von Sachsen aus in Lauban eingetroffen sei. Zusammen mit diesen Truppenteilen konnte Napoleon nunmehr insgesamt 175 000 Mann der schlesischen Armee entgegenstellen und mit dieser großen Heeresmacht wollte er den „versoffenen Husar“, wie er den von ihm am meisten gehaßten alten Blücher nannte, niederkämpfen. Mit dem persönlichen Erscheinen Napoleons in Schlesiens Gefilden nahm die Kriegslage sofort eine andere Gestaltung an. Die zurückgeworfenen französischen Korps saßen wieder vorbrannten und statt rückwärts ging es wieder vorwärts. Bei Löwenberg kam es heut vor 100 Jahren am 21. August zu einem heftigen Kampfe. Schon bei Beginn des Kampfes wurden die die Verbündeten blühenden russischen Jäger zurückgeworfen. Auch die Preußen unter Lobenthal konnten keinen Erfolg erringen. Napoleons Strategie erwies sich von neuem als meisterhaft. Bis in den Abend hinein wehrten sich die Verbündeten, mußten sich aber doch endlich rückwärts kongressieren. Der Tag von Löwenberg kostete ihnen mehr denn 2000 Mann. Das York'sche Korps verlor allein 30 Offiziere und 1618 Mann. Glücklicherweise am 21. August auch der napoleonische Korpsführer, der Marschall Ney. Bei Bunzlau besetzte er die Russen Sacken's und drängte sie auf Haynau und Goldberg zurück. Ein Glück für die Verbündeten war es, daß Napoleon sich schon am 23. August entschloß, Schlesien zu verlassen und nach Dresden zurückzukehren, um sich der Dresdener bedrohenden böhmisches Armee entgegenzusetzen. Auch die Nordarmee der Verbündeten war am 21. August nicht glücklich. Dubinot drängte die Vortruppen der Brigade Thümen bei Trebschin, Rumsdorf und Mellen zurück. Doch gerade die Nordarmee sollte halb die Meinen Schlappen wieder gut machen, die erste große Schlacht gewinnen. In den nächsten Nummern erscheinen weitere hochinteressante Kriegserichte.

(Vor der Schlacht bei Großbeeren morgen vor 100 Jahren.) Für den 22. August 1813 hatte das IV. französische Korps unter Marschall Bertrand Befehl erhalten, gegen Blankenfelde vorzugehen. Das französische Zentrum sollte bei Wittstock die Ruthe überschreiten und der linke französische Flügel den Tyrewer Damm nehmen. Bei Wittstock entbrannte der schwerste Kampf. Hier standen von den Preußen das IV. Bataillon des 17. Regiments, das II. Bataillon des 6. Bataillons, des jetzigen 26. Regiments und zahlreiche Reiterei. Gegen Mittag rückte gegen diese preußischen Truppen eine sächsische und eine französische Division an. Tapfer wehren sich die Preußen, doch den Sachsen gelingt es, ihren Widerstand zu brechen und die Ruthe zu überschreiten. Sofort werden die Sachsen aber jenseits der Ruthe von den II. westpreußischen Dragonern, dem jetzigen Kürassierregiment 2 und 5, attackiert. Doch ihr Angriff scheitert und damit ist auch die Stellung der Verbündeten im Süden von Berlin gesprengt, steht der Feind am Abend des 22. August nur noch drei Meilen von Berlin. Doch nach Berlin hinein sollte er nicht. Dafür sorgten insbesondere die tapferen Panzabwehrleute des Bülow'schen und Tauenzien'schen Korps, die ihn am folgenden Tage bei Großbeeren schlugen.



S. E. K. (1. Ausbildungs-Kursus für kirchliche Gemeinbehelferinnen) Für den am 7. Oktober d. J. beginnenden Kursus zur Ausbildung kirchlicher Gemeinbehelferinnen in Dresden werden noch weitere Teilnehmerinnen gesucht. Das Ev.-luth. Landeskonfistorium weist in der neuesten Nummer des Verordnungsblattes ebenfalls auf diesen Kursus hin und fordert die Geistlichen des Landes auf, in den Gemeinden für das Unternehmen Interesse zu wecken. Wir geben nochmals bekannt, daß der Kursus ein Jahr dauert, und aus einem je halbjährigen theoretischen und praktischen Teil bestehen soll. Der theoretische Teil dient der wissenschaftlichen Einführung in das Verständnis des kirchlichen, wie des sozialen Lebens der Gegenwart, der praktische Teil führt in die Arbeit in Anstalten, Büros und Vereinen ein. Das Honorar beträgt 300 Mark; billige und gute Pension wird vermittelt. Als Kursusteilnehmerinnen sind gedacht Damen aus guter Familie und mit guter Schul- und Allgemeinbildung, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben. Prospekt über den geplanten Kursus, sowie jede Art von Auskunft werden bereitwilligst vermittelt durch die Geschäftsstelle des Landesverbandes für christl. Frauenarbeit in Dresden-A., Raulbachstraße 7, I. (Schriftführer P. von der Trend-Dresden).

Niedersteina. (Auszeichnungen.) Den 35 bis 40 Jahre für und in der mechanischen Bandfabrik der Firma August Günther, hier, beschäftigten Arbeiter Robert Wolf, Niedersteina, Karl Freudenberg, Robert Freudenberg und August Grestchel, Obersteina, Louis Schöne und Karl Hoffmann, Ohorn wurde am Dienstag das vom Königl. Ministerium des Innern gestiftete tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Regierungsassessor Dr. Neumann-Ramenz im Beisein des Chefs, Herrn Anton Günther und des Herrn Gemeindevorstands Haje unter entsprechenden, ehrenden Worten im Gemeindevorstand überreicht. Vonseiten ihres Arbeitgebers wurden die langjährigen Arbeiter noch durch ansehnliche Geldgeschenke hochgeehrt. Diefem feierlichen Akte folgte abends im Gasthof „Zum Vergißmeinnicht“ eine recht gemütliche Festlichkeit, die bis in die späteren Stunden dauerte und bei welcher das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Ausdruck kam. Möchten all' die Wünsche, die hierbei ausgesprochen wurden, in Erfüllung gehen!

Niedersteina. (Die Baumzählung) im hiesigen Orte ergab die ansehnliche Summe von 6360 Stück. Es war bisher nach jeder Zählung eine höhere Summe zu verzeichnen; wieder ein Beweis, daß sich die Mitglieder unseres Bezirks-Obstbauvereins der guten Sache widmen. O. G.

Bretznig. (Eine Probefahrt) des Kraftwagens soll demnächst stattfinden, wie in der am Montag im Gasthof zur Klinka stattgefundenen Sitzung der Automobil-Kommission mitgeteilt wurde; auch wurde im Bedarfsfalle die Errichtung einer Haltestelle an der Büllnerschen Restauration in Aussicht gestellt.

Bischofswerda. (Das Heimatfest) dürfte nach den vorläufigen Feststellungen einen Ueberschuß von 3000 Mark ergeben.

Baugen. (Vom Urlaub zurückgekehrt) ist Herr Kreisauptmann v. Craushaar. Er hat die Geschäfte der Kreisauptmannschaft wieder übernommen. — (Glockenweihe.) Am Dienstag nachmittag fand in Malschwitz die Turm- und Glockenweihe der Dorfkirche durch Oberkirchenrat Rosenkranz aus Baugen in feierlicher Weise statt. Das ganze Dorf war festlich geschmückt. Die 3 Glocken entstammen der Dresdner Glockengießerei A. Bierling und haben ein Gewicht von ca. 60 Zentnern.

Hadeberg. (Ertrunken.) Schulknaben machten sich an der Abberbrücke an der Mittelmühle zu schaffen. Der Knabe Berndt wurde dabei vom Wasser der angeschwellenen Abber erfasst und fort gerissen, sodaß eine Rettung unmöglich war. Er ertrank.

Dresden, 17. August. (Die Einweihung der Dresdner Luftschiffhalle), die anfänglich für Mitte August in Aussicht genommen war, erfolgt nunmehr, vorausgesetzt, daß weitere unvorhergesehene Ereignisse die Bau- und Montagearbeiten nicht beeinträchtigen, in der zweiten Oktoberwoche. Als Tag der Einweihung rechnet man vorläufig mit Mittwoch, den 8. Oktober.

Dresden, 20. August. (Tagung der Saalinhäber im Königreich Sachsen.) Die Hauptversammlung des Verbandes der Saalinhäber im Königreich Sachsen fand heute im Sächsischen Bade statt. Der Tagung ging gestern eine Delegiertenversammlung voraus, in der zunächst der Vorsitzende Gustav Fritzsche-Dresden den Jahresbericht erstattete. Aus diesem geht hervor, daß der Verband jetzt 2256 Mitglieder zählt, wovon 1960 auf die Begräbnisliste entfallen. Der Verband hat im verfloffenen Jahre durch Eingaben an das Königl. Ministerium des Innern wie an das Reichsamt des Innern die Interessen der Saalinhäber zu vertreten gesucht. Der Rassenbericht, der von dem Kassierer Berger gegeben wurde, weist einen Ueberschuß von 624,77 Mark auf, die Begräbnisliste hat, obwohl sie im vergangenen Jahre für 30 Sterbefälle 11920 Mark ausgezahlt hat, einen Rassenbestand von 21157,88 Mark. Die Delegiertenversammlung widmete sich dann der Vorberatung der Anträge, die der heutigen Verbandstagung vorgelegt werden sollten. Diese richteten sich vor allem gegen die unbefristete Konzessionserteilung an Vereinshäuser und Turnhallen; sie beziehen sich weiter auf die Hand-

habung der Landbestanzordnung, auf die Festsetzung der Polizeistunde, auf den Schutz musikalischer Urheberrechte und auf eine Beschränkung der Tätigkeit der Militärkapellen. Einige Satzungsänderungen fanden die erforderliche Genehmigung. Dann versammelten sich am Abend die Teilnehmer zu einem Empfangskommers im Saale der „Reichskrone“. — In der Hauptversammlung vorberatenen Anträge. Der Antrag Zwickau, betreffend die Konzessionserteilungen, sowie ein Antrag des Vorstandes, der wünscht, daß die Verwaltungsbehörden, besonders die Amtshauptmannschaften vor den in § 7 der Landespolizeiordnung vorgesehenen Erleichterungen Gebrauch machen, fanden die Zustimmung der Versammlung. Der Vorstand des Verbandes hat ferner eine Eingabe an die Landesregierung gemacht, die eine halbjährige Abänderung des § 9 der Konzessionsordnung wünscht, der die Wirte für den Aufenthalt minderjähriger Personen in den Tanzsälen verantwortlich macht. Der Referent Begold (Leipzig) hob hervor, daß es den Saalinhäbern ganz unmöglich sei, jede minderjährige Person fernzuhalten. Das Vorgehen des Vorstandes fand denn auch die Genehmigung der Versammlung. Auf Antrag der Vereine des Rochlitzer Bezirkes wurde der Vorstand ferner ermächtigt, sich mit den Behörden wegen Erlass einheitlicher Polizeistunden für ganze Bezirke in Verbindung zu setzen. Die Versammlung beschäftigte sich auch mit der bei den Lokalinhabern immer noch aktuellen Konzessionsfrage. Dazu wurde beschlossen, auf dem Bundestag der Saal- und Konzertlokalinhäber Deutschlands einen Antrag einzubringen, daß an die Landesregierung eine Eingabe auf Abänderung der §§ 37/38 des Urhebergesetzes gerichtet werde. Schließlich wandte sich die Versammlung noch gegen die Beschränkung der gewerblichen Tätigkeit der Militärmusiker. Weitere Schritte der Landesregierung in diesem Sinne würden die Saalinhäber schwer schädigen. Eine entsprechende Eingabe an die Landesregierung wurde beschlossen. — Nach Erledigung dieser reichen Tagesordnung wurde als Ort für den nächstjährigen Verbandstag Aue bestimmt und um 4 Uhr die Versammlung geschlossen.

Leipzig, 20. August. (Diebestragödie.) Heute nachmittag kurz nach 2 Uhr gab der 20 Jahre alte Schlosser und Dreher Willy Schröder auf seine 18 jährige Geliebte, die Verkäuferin Anna Dirner, in der Ritzenerstraße aus Eifersucht drei Schüsse ab und verletzte sie an der Brust und im Rücken erheblich. Die Dirner konnte jedoch die Flucht ergreifen. Darauf richtete Schröder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in die Schläfe schwer.

Dösch, 20. August. (Sechs Karabinerschüsse) gerieten verloren. Am Sonntagabend wurden in der Kaserne des 1. Manerregiments Nr. 17, dessen Chef Kaiser Franz Josef ist, sechs Karabiner gefunden, an denen die Schlösser fehlten. Sofort wurden Nachforschungen angestellt, doch waren diese bis gestern abend erfolglos. In Dösch sind die verschiedensten Gerüchte über diesen Diebstahl verbreitet. Man befürchtet sogar, daß es sich um einen Fall von Spionage handeln könnte. Wahrscheinlich ist die Angelegenheit aber viel harmloser; man weiß z. B., daß die alten Mannschaften sich gern Zigarrenabschneider aus alten Gewehrschlössern herstellen. Jedenfalls dürfte der Täter, wenn er erfaßt wird, schwer bestraft werden. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß an dem betreffenden Tage zwei als Handwerksburschen gekleidete Personen die Kaserne betreten haben und sich von den Soldaten etwas zu essen geben ließen. Es verlautet, sie hätten einen Schranz erbrochen, die sechs Revolver herausgenommen und dann die Schlösser entfernt. Man fahndet gegenwärtig nach diesen beiden Personen.

— (Ein nachahmenswertes Beispiel hilfsbereiter Nächstenliebe) gab, wie der „Bögl. Anz.“ meldet, in Plauen i. V. eine unbekannt junge Dame. Gegen Mittag kam vor dem Schuhwarenhaus J. Hübler, Gottschalckstraße, eine Droschke vorgefahren, der eine junge Dame und zwei ärmlich gekleidete Knaben im Alter von 9 und 14 Jahren entstiegen. Im erwähnten Laden kaufte die Wohlthäterin den beiden Jungen je ein Paar Schuhe, erkundigte sich alsdann, wo es ein gut bürgerliches Mittagessen gäbe und wo sich ein gutes Konfektionshaus befände. Der Geschäftsinhaber gab die gewünschte Auskunft und zu seiner Ueberraschung sprach die junge Dame am Nachmittag nochmals in dem Geschäft vor, um weitere zwei Paar Schuhe für die Mutter der Kinder zu kaufen. Welche Wandelung war unterdessen aber mit den beiden Knaben vor sich gegangen. Frischgewaschen und neu eingekleidet vom Kopf bis zum Fuß stellten sie sich vor und strahlenden Auges erzählten sie, daß sie außer einem Anzug aus dem Karl Roth'schen Geschäft an Wäsche und Unterleibung alles doppelt und dreifach erhalten hätten. Der ältere der Knaben, welcher augenleidend ist, hatte außerdem noch eine Brille erhalten. Dankerfüllten Herzens begaben sich die beiden Kinder mit ihrer Wohlthäterin, einer Berliner Dame, die offenbar zurzeit in Bad Elster zur Kur weilt, nach dem Bahnhof, um in ihre Heimat in der Ucker Gegend zurückzufahren. Jedenfalls ist die junge unbekannt Dame, die verstarbte, daß ihr ein Mittagessen selten so gut geschmeckt habe, wie mit den beiden Knaben, auf ihren Spaziergängen auf die Familie der Kinder aufmerksam geworden, und hat nach eingezoge-

nen Erkundigungen den Entschluß gefaßt, den Familienangehörigen in der geschilderten Weise eine Freude zu bereiten.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 20. August. (Zum Fall Müller.) Zu dem Fall des Fremdenlegationsrats Hans Müller teilt die „Nordb. Allg. Ztg.“ offiziös mit, daß französischerseits eine amtliche Untersuchung eingeleitet worden sei, die ergeben habe, daß im Jahre 1910 in Ujda ein Legionär kriegsgerichtlich erschossen worden sei, der unter dem Namen Augustin Müller eingetragen war und angegeben hat, am 2. Juli 1890 in Zürich geboren zu sein. Er war mit 15 anderen Legionären desertiert und nachdem er aufgegriffen war, wurde er wegen Desertion vor dem Feinde zum Tode verurteilt. Die dagegen eingelegte Revision wurde verworfen, worauf er am 17. September 1910 erschossen wurde. Ein anderer Soldat namens Müller sei seit 1910 nicht in Ujda zum Tode verurteilt worden. Entgegen den Zeitungsmeldungen hätten sich die Eltern des Erschossenen bisher überhaupt nicht gemeldet. Ueber Staatsangehörigkeit und Person des Erschossenen hätte sich bisher trotz eingehender Ermittlungen nichts Bestimmtes feststellen lassen. Da die französischen Behörden von den in die Fremdenlegation eintretenden keinerlei Ausweispapiere fordern, kommt es häufig vor, daß sich Leute unter fremden Namen und unter Angabe falscher Herkunft anwerben lassen.

— (Die diesjährigen Herbstmanöver des 12. Armeekorps) beginnen mit den Brigademanövern, die vom 7.—11. September stattfinden. Es üben die 45., 46. und 63. Infanterie-Brigade. Hierzu wird noch gemeldet, daß der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45, die aus dem 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 und dem 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 besteht, für die Uebungen noch der Stab der 23. Kavallerie-Brigade, das Garberegiment, das Feldartillerie-Regiment Nr. 12, der Stab und die 2. Kompanie der Unteroffizierschule Marienberg und die 1. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 12 zugeteilt worden sind. Die Truppenteile treffen am 6. September, und zwar die Grenadier-Regimenter Nr. 100 und 101, das Garberegiment, das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 und die 1. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 12 mittels Landmarsches, der Stab der 45. Infanterie-Brigade, 23. Kavallerie-Brigade und der Stab und die 2. Kompanie der Unteroffizierschule Marienberg mittels Eisenbahn in ihren Quartieren ein. Es beziehen Quartiere: die Stäbe der 45. Infanterie-Brigade, 23. Kavallerie-Brigade, Unteroffizierschule Marienberg, des Garberegiments, des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 sowie das Kommando der Pioniere in Herrnhut, das Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 in Neugersdorf und Ebersbach, das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 in den Ortschaften zwischen Bernstadt und Herrnhut, das Garberegiment in Eibau, Remnitz und Schönau, das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 in Bernstadt, Wittberndorf, Obercunnersdorf und Rottmarsdorf und die Pioniere in Ebersbach.

— (Handwerk und Reichsregierung.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“, die in diesen Tagen die auf dem deutschen Handwerker- und Gewerbetagung gefallene Behauptung als unberechtigt zurückgewiesen hatte, daß die ausführenden Behörden sich um die Ministerialerlasse, betreffend den Handwerkerschutz, nicht kümmerten, beschäftigt sich mit einer an ein Berliner Lokalblatt gerichteten Zuschrift aus Handwerkerkreisen, in der ihrer Quelle der Vorwurf der Weltfremdheit gemacht wird. Sie schreibt: Daß in Einzelfällen der Geist der neuen Verordnungen bei dem einen oder anderen beteiligten Beamten noch nicht durchgedrungen ist, mag zutreffen und ist von uns auch nicht als unmöglich bezeichnet worden. Solche Fälle müssen im Wege der Beschwerde verfolgt werden, und werden, falls die Angaben sich als zutreffend und von Einseitigkeiten frei erweisen, sicher ihre für das Handwerk wohlwollende Erledigung finden. Angesichts der geringen Zahl der bislang tatsächlich eingegangenen Beschwerden und angesichts der günstigen Ergebnisse der in großem Umfange stattgehabten örtlichen Geschäftsprüfung durch Ministerialkommissare kann die Zahl der Fälle, in denen berechtigter Beschwerden zu erheben sind, im Verhältnis zu den zahlreichen Verbindungen der staatlichen Verwaltung nicht groß sein. Unberechtigt aber ist es, diese wenigen Fälle zu verallgemeinern und der großen Zahl von ausführenden Beamten, die mit vielem Verständnis und großem Wohlwollen den im Einzelfalle allerdings recht schwierigen Handwerkerschutz ausüben, den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit zu machen.

Stettin, 20. August. (Fortsetzung des Werksverkehrs.) Die Weigerung der Holzarbeiter und Zimmerer, den Arbeitsnachweis der Unternehmer anzuerkennen, hat die hiesigen Werften veranlaßt, ihre Betriebe zu sperren, obgleich die übrigen Werftarbeiter beschlossen haben. Die Werften erließen heute folgende Bekanntmachung: „Da die Arbeiterchaft in Stettin und anderen Werften sich nicht den gestellten Anforderungen entsprechend zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet haben, sehen wir uns, unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. August, veranlaßt, die Arbeiteraufnahme für die Stettiner Werften bis auf weiteres einzustellen.“

Kiel, 20. August. (Ersatz „Hohenzollern“.) Der Ersatzbau der Kaiserjacht „Hohenzollern“ soll be-



rechts im nächsten Jahre vom Stapel laufen. Wahrscheinlich wird aber der Kaiser seine nächste Nordlandreise noch auf der alten „Hohenzollern“ unternehmen. Für den inneren Ausbau des neuen Schiffes, an dem der Kaiser lebhaften Anteil nimmt, sind die Pläne schon im einzelnen festgelegt. In seinen Größenabmessungen wird das neue Kaiser Schiff mehr einem modernen Kreuzer ähnlich sein, es ist länger, breiter und tiefer als die alte „Hohenzollern“. Das neue Schiff wird im übrigen vollkommen als Hilfskreuzer gebaut.

Posen, 20. August. (Die Polen beteiligen sich nicht am Empfange des Kaisers.) Die Polenfraktion der Stadtverordnetenversammlung benachrichtigte den Magistrat offiziell, daß sie beim Besuche des Kaisers an keiner Veranstaltung teilnehmen werde.

Oesterreich-Ungarn. Budaest, 20. August. (Ein Säbelduell des Grafen Tisza.) Heute vormittag um 10 Uhr fand zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Markgrafen Pallavicini im Festsaal des Festmeisters Rakossy ein Säbelduell unter schweren Bedingungen statt. Tisza wurde am Kopf leicht verwundet, Pallavicini erhielt einen leichten Säbelhieb über den Kopf. Beide Gegner schieden versöhnt.

Frankreich. Paris, 20. August. (Emile Dillvier.) Emile Dillvier ist heute in Saint Servais im Alter von 88 Jahren in den ersten Morgenstunden gestorben. Dillvier ist bekannt durch seine Geschichtswerke und ganz besonders als Ministerpräsident im Jahre 1870. Er war ein liberaler Anhänger der Bonapartisten gewesen und machte seit 1864, wo er in den gesetzgebenden Körper gewählt wurde der Regierung keinerlei Opposition, sondern schloß sich mit dem Gedanken aus, das Kaiserthum Napoleons in eine liberal-konstitutionelle Monarchie umzuwandeln. Nach am 15. März 1867 hatte er die Einigungsbestrebungen in Deutschland gebilligt, am 2. Januar 1870 wurde er Ministerpräsident und übernahm noch das Ressort des Justiz- und Kultusministers. Unter seinem Ministerium wurde dann der Krieg an Preußen erklärt. Nach den ersten unglücklichen Schlachten im August, wurde Dillvier durch ein Mißtrauensvotum veranlaßt, zurückzutreten. Er flüchtete, da er für sein Leben fürchten mußte, und kehrte erst 1872 wieder nach Frankreich zurück. Er war auch Mitglied der Akademie, hat aber niemals seine Eintrittsrede gehalten. In den letzten Jahren verfaßte er umfangreiche historische Schriften, von denen „Das liberale Kaiserthum“ eine reiche Quelle für die Beurteilung der Epoche des dritten Napoleon geworden ist.

Rußland. Petersburg, 20. August. (Rußlands Warnung an die Türkei.) Gegenüber optimistischeren Nachrichten verlautet, Sjassonow habe dem hiesigen türkischen Botschafter mitgeteilt, daß Rußland gegen den türkischen Vormarsch auf dem rechten Marthaufer die allerentschiedensten Maßregeln ergreifen wird, da es das Benehmen der Pforte als Herausforderung der Mächte ansieht. Die Meldung von einem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte, wird im hiesigen Auswärtigen Amt als verfrüht bezeichnet, die Lage wird aber als sehr ernst bezeichnet.

**Aus aller Welt.**

Berlin, 20. August. (Attentat gegen den Personenzug Halle—Berlin.) Gegen den Personenzug Halle—Berlin ist gestern Abend bei Dunkelheit ein Attentat verübt worden. Gegen 1/2 9 Uhr stieß die Lokomotive des Zuges, der sich in voller Fahrt befand, in der Nähe von Trebbin auf ein Hindernis. Die Erschütterung des ganzen Zuges war äußerst heftig. Eine sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß eine Eisenschwelle quer über die Schienen gelegt worden war, welche durch den Anprall der Lokomotive weit fortgeschleudert wurde. Verletzt ist niemand worden. Der Zug setzte seine Fahrt fort und traf mit einiger Verspätung in Berlin ein.

Berlin, 20. August. (Schlechte Tabakernte in der Mark.) Die Tabakernte in der Mark Brandenburg steht sehr schlecht. Die Ausbeuten auf eine gute Ernte und einen guten Tabak sind sehr gering, da das schlechte Wetter dem Tabak außerordentlich geschadet hat.

Berlin, 20. August. (Das erste böhmische Obst in Berlin.) Die ersten Obstbullen aus Böhmen sind in Berlin eingetroffen. Sie brachten hauptsächlich Birnen und zwar 3500 Zentner. Im vorigen Jahre kamen über 180 Billion nach Berlin, die etwa 350 000 Zentner Obst brachten.

Soyerswerda, 20. August. (Wechselschlichter.) Der Generalbevollmächtigte des Fürsten Sznar in Soyerswerda, der Rentmeister Paul Köhler, ist unter dem Verdacht der Wechselschlichtung verhaftet worden. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs eröffnet. Köhler wird beschuldigt, etwa 1/2 Millionen Mark veruntreut zu haben. Er stand seit vielen Jahren in den Diensten des Fürsten.

Mainz, 20. August. (100 000 Mark und eine Mauer aus Würfelzucker als Erbschaft.) Hier starb ein 78 Jahre alter pensionierter Eisenbahnrevisor, der als Junggeselle in den dürftigsten Verhältnissen lebte und seit 42 Jahren ein kleines Zimmer bewohnt hatte. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man 100 000 Mark in Wertpapieren und außer-

dem eine eigenartige Sammlung von etwa 10 000 Stück Würfelzucker, die wie Mauersteine aufeinander gestapelt waren. Die Erbschaft fiel an bedürftige Verwandte.

Guben, 20. August. (Revolverattentat gegen einen Rechtsanwalt.) Gestern nachmittag wurde gegen den Rechtsanwalt Dr. Mehl in seinem eigenen Bureau ein Mordattentat verübt. Der Braumeister Karl Stoehr ließ sich durch den Rechtsanwalt Dr. Mehl in einer Schabenersatzklage gegen eine Unfallversicherungsgesellschaft vertreten. Ueber den Ausgang des Prozesses ungehalten, stellte er gestern den Rechtsanwalt zur Rede. Im Laufe der Auseinandersetzungen zog Stoehr plötzlich einen Revolver und gab drei Schüsse auf Dr. Mehl ab, von denen ein Schuß den Kopf und die beiden anderen den Arm des Rechtsanwaltes trafen. Der Rechtsanwalt stürzte zu Boden. Einen vierten Schuß feuerte der Braumeister gegen sich selbst ab und blieb auf der Stelle tot. Der Bureauvorsteher eilte in das Zimmer und fand die beiden Männer blutüberströmt am Boden liegen. Die Verletzungen des Rechtsanwaltes sind sehr bedenklicher Art. Der Braumeister hinterläßt außer seiner Frau vier Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren.

Osnabrück, 20. August. (Flug Döberitz—Dsnabrück.) Oberleutnant Steffen und Leutnant Calmberg, die heute mit einem Eindexer in Döberitz aufstiegen, landeten nach einem vorzüglichen Fluge über Hamburg, Westerland und Oldenburg glatt bei Osnabrück.

Gotha, 20. August. (Leutnant Seyer in Gotha gelandet.) Leutnant Seyer vom Infanterieregiment 95, der Träger des 2. Preises des ostdeutschen Rundfluges, der gestern zusammen mit Leutnant Knabs von Königsberg bis Dresden geflogen war, ist heute früh mit seinem Begleiter auf dem Felder um 5 Uhr wieder aufgestiegen und um 7 1/2 Uhr auf dem Flugplatz der Waggonfabrik Gotha glatt gelandet.

Kiew, 20. August. (Unglück bei einer Festvorstellung.) Bei einer Festvorstellung, die im Garden des Fleurs stattfand und die von über 15 000 Personen besucht war, durchbrach die draußenstehende ungeheuerer Volksmenge die Rette der Schutzleute. Die Treppengeländer brachen und Tausende von Personen stürzten in den Garten hinab. Bisher sind 26 Verwundete festgestellt worden.

Karlsbad, 20. August. (Für 100 000 Kronen Perlen gestohlen.) Einer hier zur Kur weilenden Dame wurde ein Perlenhalsband im Werte von 100 000 Kronen entwendet. Die Dame hat für die Wiederherbeischaffung des Schmucks eine Belohnung von 5000 Kronen ausgesetzt.

Zunsbrunn, 20. August. (Von einer Lawine fortgeweht.) Bei einem Aufstieg zum Hohen Riesel im Stangertal wurde eine aus fünf Personen bestehende Touristengesellschaft, in der sich ein Major aus Stuttgart befand, von einer Neuschneelawine erfasst und 150 Meter tief hinabgeschleudert. Glücklicherweise fielen alle fünf Personen auf die Ebene eines Gletschers, so daß alle mit dem Leben davonkamen. Zwar hatten alle leichtere Verletzungen erlitten, erstere nur ein Fabrikant aus Feldkirch namens Schneider.

Bukarest, 20. August. (Brand einer Petroleumraffinerie.) Eine Petroleumraffinerie in Maros Vasarhey ist explodiert. In einem Augenblick stand das ganze Gebäude in Flammen, fünf Arbeiter kamen dabei ums Leben. Das Feuer dehnte sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus und bedrohte die ganze Ortschaft. In der Nähe der Raffinerie befanden sich 800 Waggons mit Petroleum. Das Feuer dauert fort. Man ist bemüht, alle in der Nähe befindlichen, gefährlichen Gegenstände zu entfernen.

**Vom Balkan.**

Die Untersuchung der Balkangreuel. Paris, 20. August. Auf Anregung der Carnegie-Stiftung ist eine Kommission zur Prüfung der während der beiden Balkankriege vorgenommenen Grausamkeiten zusammengetreten. Als Unterlagen für ihre Arbeiten benutzte sie die Rundgebungen der Balkanregierungen; die Berichte der Kriegskorrespondenten und Reisenden; sie wird aber auch eine Reihe ihrer Mitglieder an Ort und Stelle entsenden, um die Anschuldigungen nachzuprüfen. Gestern hielt die Kommission unter Vorsitz des Senators Destourmelles de Constant ihre erste Sitzung ab. — Wie erinnerlich hat die Carnegie-Stiftung kürzlich auch unternommen, die Frage zu klären, wer an dem Ausbruch des zweiten Balkankrieges schuld sei. Die rumänischen Truppen in Bulgarien.

Bukarest, 20. August. Der König von Bulgarien hat König Carol von Rumänien ersucht, die möglichste Beschleunigung des Rückzuges der rumänischen Truppen aus Bulgarien zu bewirken, damit es zwischen den heimkehrenden Freunden keine Zusammenstöße gebe. Bulgarien fordert auch eine Entschädigung für die durch die Besetzung angerichteten Schäden. Beschwerde der Pforte über bulgarische Greuel.

Konstantinopel, 20. August. Die Pforte hat den hiesigen diplomatischen Vertretern der Mächte ein Zirkular zugehen lassen, in welchem sie Beschwerde erhebt über von Bulgaren verübte Greuelthaten in den von

den Griechen geräumten und von den Bulgaren vollständig verwüsteten Gegenden.

**Die türkische Armee als Gefahr des Friedens.**

Konstantinopel, 20. August. Die Pforte muß mit der Tatsache einer starken Erregung im Feere rechnen, das einen weiteren Vormarsch als Notwendigkeit ansieht. Sie bietet ihren ganzen Einfluß auf gegenüber der Armeeführung, damit dieser Vorstoß nicht eine Ausdehnung annimmt, die diplomatische Verwicklungen bringt. Von der Kriegserklärung an Bulgarien war man hier in den letzten zwei Tagen nur um Haarsbreite entfernt angefaßt, die fortgesetzt ans Tageslicht gelangenden bulgarischen Greuel, die in den Reihen der Adrianopler Armee eine gereizte Stimmung hervorgerufen haben. Die Armee erblickt nur in einer Schwächung Bulgariens eine aussichtsreiche Remobur für die Schändlichkeiten. Diese Stimmung hat sich auch in dem Ministerrate gezeigt, doch gelang es einigen Ministern, die die politische Lage unbedürmter von Sentiments sehen, ihre Meinung durchzubringen.

**Neueste direkte Meldungen**

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Paris, 21. August. (Zur Adrianopelfrage.) Dschavid Bei, der noch immer in Paris weilt, erklärte einem Mitarbeiter des „Temp“, der Londoner Vertrag sei von den Mächten seines Wissens weder angenommen noch ratifiziert. Außerdem habe Bulgarien die formellen Bestimmungen des Berliner Vertrages so häufig verletzt, daß es kein Recht habe, sich auf Paragraphen zu berufen.

Paris, 21. August. (Die französische Militärkommission über das russische Heer.) Der „Matin“ schreibt in einem langen Artikel über den Besuch der französischen Militärkommission in Rußland, daß die russische Armee demnächst infolge der Rekonstruktion zahlreicher Eisenbahnen und einer durchgreifenden Neuorganisation in der Lage sein werde, in der gleichen Weise, wie die französische Armee die Mobilisierung vorzunehmen. Es könne sich höchstens um eine Differenz von einigen Tagen handeln. General Jaffree spricht von der russischen Armee, sowohl von den Offizieren als Soldaten mit Bewunderung und großer Verehrung. Er bewundert ihren Eifer, ihren Mut und ihre ausgezeichnete Widerstandsfähigkeit gegen Ermüdung. Besonders die Offiziere gehen mit großem Eifer an ihren Beruf.

London, 21. August. (Die bulgarischen Greuelthaten.) Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Bericht einer genauen Untersuchung über die von den Bulgaren verübten Greuelthaten, besonders was Adrianopel anbetrifft. Die Untersuchung liefert den Beweis, daß die türkischen Anschuldigungen nicht nur wahr sind, sondern daß die verübten Grausamkeiten in Wahrheit alle Begriffe überschreiten. Die Adrianopeler Frauen, von den muselmanischen ganz abgesehen, Griechinnen, Jüdinnen und Armenterinnen, wurden vergewaltigt. Die Bulgaren bemächtigten sich ganz besonders der türkischen Frauen und respektierten weder deren Stellung noch Alter. Von den jungen Mädchen sind viele geflohen, um ihre Schande zu verbergen. Die fremden Konsule, die gegen diese Gewaltakte Protest erhoben, wurden in arroganter Weise von den bulgarischen Behörden zurückgewiesen. Der Bericht ist von einem russischen Beamten ausgearbeitet, der speziell zu diesem Zweck nach Adrianopel entsandt worden war.

Paris, 21. August. Frankreich, Rußland und England haben auf Wunsch Bulgariens Griechenland ersucht, seine Truppen bis zum 28. August in den Gebieten zu belassen, die an Bulgarien grenzen. Nach den Bukarester Abmachungen sollte die Räumung bereits gestern beginnen.

Paris, 21. August. Man erwartet hier eine türkische Zirkularnote mit der Erklärung, das die Pforte das rechte Ufer der Maritza nicht behalten will und ihre Truppen zurückberufen wird. Man erwartet hier, daß Europa mit der Erklärung und ihrer Ausführung durch die türkische Armee sich beruhigen und die Adrianopelfrage ganz fallen lassen werde. Der bulgarische Wunsch, die Mächte möchten die Durchführung des Londoner Vertrages in die Hand nehmen, findet nicht die geringste Gegenliebe. Politische Kreise sind der Ansicht, daß es Sache Bulgariens sei, diese Streitfrage zu erledigen. Europa sei durchaus haltamüde.

Newyork, 11. August. (Schweres Unglück in einem Wasserleitungsschacht.) In einem Wasserleitungsschacht entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer. Ueber 50 Menschen sollen ums Leben gekommen sein. Wie eine spätere Meldung besagt, ist der Schauplatz des Unglücks ein Schacht der neuen Caselle Wasserleitung im Stadtteil Bront. Vor den 150 dort beschäftigten Arbeitern ist die Mehrzahl errettet worden, von denen aber viele Verletzungen erlitten. Für die Rettung der noch unter Tag befindlichen 65 Menschen hegt der Chef der Feuerweh nur geringe Hoffnung. Rettungsmannschaften versuchen jetzt durch den dichten Qualm zu dringen. Der Brand wütet 45 Fuß unter Tag.

**Magdeburger Wettervorhersage für den 22. August.**

Wolkig — etwas Regen — Temperatur-Veränderung gering — später vielfach aufhellend.





### Kgl. Sächs. Militärverein Pulsnitz.

Sonnabend, den 23. August, abends 7/9 Uhr, im Schützenhause (1 Tr., alter Saal):

### Monatsversammlung.

Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand.

Zum Kornblumentag, Sonntag, den 31. Aug., werden **junge Damen** (auch von Nichtmitgliedern) gebeten, sich als Verkäufer von Blumen freiwillig mit in den Dienst der guten Sache zu stellen. Anmeldungen nimmt entgegen d. O.

## Edison-Theater!

Freitag, den 22. bis Sonntag, d. 24. Aug.: Eröffnungs-Vorstellungen der Saison 1913—14.

### Verderbliche Leidenschaft. Drama in drei Akten

Des Farmers Zuversicht! Die Hosenträger ??

sowie das übrige komische und aktuelle Programm.

Indem wir an das hochgeehrte Publikum die höfliche Bitte richten, uns auch in dieser Saison durch zahlreichen Besuch zu beehren, zeichnen mit größter Hochachtung

O. Wirker und Frau.

### Schießklub „Wilhelm Tell!“

Sonnabend, den 23. August, von abends 8 Uhr, Sonntag, den 24. August, von nachm. 2 Uhr, anlässlich unseres 7. Stiftungsfestes:

### Grosses öffentl. Preisschiessen

im Vereinslokal Restaurant zum Kronprinz. In diesem Schießen kann sich jedermann beteiligen. Nur wertvolle Ehrenpreise. Freunde und Gönner des Schießsports werden hierzu freundlichst eingeladen.

Schießklub „Wilhelm Tell“, Pulsnitz.

## Hübners Gasthaus, Ohorn.

Zu dem Sonntag, den 24. August stattfindenden

### Schul-Fest

wobei mit guten Speisen und ff. Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen bestens aufwarten wird, laden alle Freunde und Gönner aus Stadt und Land freundlichst ein

Alfred Hübner und Frau.

Die Festwiese befindet sich direkt hinter meinem Gartenhaus. Bei ungünstigem Wetter findet das Schulfest an dem darauffolgenden schönen Tage statt.

Am 19. August ist uns für mehr denn 30 jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma August Günther in Niedersteina das vom Königl. Ministerium gestiftete tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Dr. Neumann, Regierungsassessor der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, unter herzlicher Ansprache in Gegenwart unsers Herrn Chef und des Herrn Gemeindevorstands überreicht worden, wofür wir unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Zu ganz besonderem Dank verpflichtet sind wir noch unserem hochgeehrten Herrn Chef für das uns bei dieser Ehrung namhafte Geldgeschenk und die schöne Festlichkeit, durch welche uns der Tag zu einem feierlichen und unvergeßlichen gestaltet wurde. Wir wünschen genannter Firma und dessen Chef, Herrn Anton Günther, ferneres Glück und Wohlergehen bis in die spätesten Zeiten.

Robert Wolf, Niedersteina  
Karl Freudenberg, Obersteina.  
Robert Freudenberg, Obersteina.  
August Gretsche, Obersteina.  
Louis Schöne, Ohorn.  
Karl Hoffmann, Ohorn.



### Ev. nat. Arbeiter-Verein.

Nächsten Sonntag: Gemeinsamer Spaziergang. Sammeln 1/3 Uhr Restauration Stadtbrauerei.

Hierzu ladet Erwachsene und Kinder freundlichst ein

der Vorstand.

### Hohenzollern Pulsnitz.

Nächsten Sonnabend außerordentl. Versammlung im Wettiner Hof. Anfang 9 Uhr.

### K. Sächs. Militärverein Obersteina.

Sonntag, den 24. August, abends 8 Uhr:

### Versammlung.

Erscheinen aller erwünscht. Der Vorstand.

### Militär-Vereinigung Kameradschaft für Pulsnitz M. S. und Vollung.

Nächsten Sonnabend, den 23. August, abends 9 Uhr im Vereinslokal Versammlung.

Der Vorstand.

## Amerikanische Kuchen

mit verschied. Fruchtgeschmack (6 Tage frischbleibend) nur zu haben bei

Paul Reppe, Bäckermstr., Ohorner Str.  
Arthur Reppe, „ Wettinplatz.  
Otto Wendt, „ Albertstraße.

## ff. frische Cervelatwurst

(bekannter Güte) empfiehlt

R. Mierisch.

## Am Freitag hochfeinen Schellfisch

(blutfrisch) empfiehlt

Richard Seller.

## Italien. Weintrauben,

auch in Ristchen, ca. 4 Pfd. 150 Pf.

la Pfirische frische Aepfel ff. reife Bananen fr. Tomaten, Pfd. 16 Pf. empfiehlt Richard Seller.

## Neues Sauerkraut

empfiehlt

## Konsumverein Pulsnitz

Diese Woche empfiehlt

## Kalbfleisch

Frenzel, Goldne Aehre, Friedersdorf.

## Converts

in allen Preislagen fertigen

E. L. Försters Erben.

Hierzu eine Beilage.

## Auktion!

Sonnabend, den 23. August, sollen im Bürgergarten vormittags 9 Uhr versteigert werden: 25 Stück Stühle, 3 Tafeln, 3000 Stück Zigarren, versch. neue Wäsche, neue Kinderwagen, Kleiderschrank und noch verschiedene Sachen.

Wilhelm Richter, Auktionator.

Sonntag, den 24. August, nachmittags 3 Uhr sollen aus dem Nachlaß des Zeigarbeiter Ewald Schäfer zu Pulsnitz M. S. Nr. 19: Hobel-, Dreh-, Sägebänke, sowie versch. Handwerkszeug und Nutzholz versteigert werden.

Die Erben.

Brant-Kleiderstoffe, schwarz, weiß, elfenbein, in Seide, Halbseide, Wolle, Mohair etc., hervorragend schöne, solide Gewebe. Schwarze Seiden-Stoffe, erprobte, sich vorzüglich tragende Qualitäten in allen Preislagen empfehle bei strengreeller Bedienung äußerst preiswert. Fedor Hahn, Pulsnitz.

## Unruhige Kinder!

Beruhigungssaft 0.50 und 1.00 M  
Tee 0.40 M — Abführsaft 0.75 M  
— — Kalksaft 2.00 M — —  
Glyzerin — Cacao — Zäpfchen

Löwenapotheke Pulsnitz

## Leidende Personen!

Verzweifelte Kranke finden Heilung im Kurbad Bischofswerda. Langjähr. erfahrene Praxis mit stets guten Erfolgen.

Franz Böhme, Bischofswerda i. S. Naturheilkundiger  
Dresdner Str. 56 Telephon 118.

## Zu verkaufen.

### Ein Bauerngut

in der Nähe von Pulsnitz ist Umstände halber zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Schöne Senftenberger

### Kartoffeln

verkauft Richard Menzel.

## Zu vermieten.

### Eine Wohnung

in erster Etage, 4 Zimmer, elektrisches Licht nebst allem Zubehör ist zum 1. Oktober oder auch später weiter zu vermieten.

Moriz Reppe, Kamenzstraße 215.

### Erste Etage

zum 1. Oktober d. J. oder später an ruhige Leute zu vermieten.

Moriz Ruppert, Bischofswerdaer Straße.

## Verloren.

Ein goldenes Kindermedaillon verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei

Frau Elise Messerschmidt Bismarckplatz.

## Gefunden.

Sternglas gefunden. Abzuholen Obersteina Nr. 131.

## Visiten - Karten

(auch apparte Neuheiten)

fertigen sauber und schnellstens zu billigen Preisen

E. L. Försters Erben.



Langgasse No. 30.

## Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten

### Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Kadebeul geg. alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtsröte, Blüthen Pusteln u. s. w. St. 50 Pf. in de priv. Löwenapotheke, sowie bei Felix Herberg und Max Jentsch.

## Offene Stellen.

### Mehrere tüchtige Arbeiter

sucht Baumeister Fischer.

### Jüngerer Arbeiter

wird sofort angenommen.

P. Oskar Graff.

### Fleißiges und zuverlässiges Dienstmädchen

nach Großröhrsdorf gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

### Eine Großmagd

für Neujahr nach Großröhrsdorf gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 21. August 1913.

Beilage zu Nr. 100.

65. Jahrgang.

## Oertliches und Sächsisches.

(Manöver-Postsendungen.) Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird dringend empfohlen, Postsendungen für die an den Übungen teilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach den ständigen Garnisonorten zu richten, da nach den postseitig getroffenen Maßnahmen die schnelle und richtige Zuführung der Sendungen an die Empfänger auf solche Weise am besten gesichert ist. Ferner ist es unumgänglich notwendig, in den Aufschriften der Postsendungen an alle im Manöver befindlichen Militärpersonen (Mannschaften sowohl wie Offiziere und Einjährig-Freiwillige) außer dem Familiennamen auch den Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie usw.) genau anzugeben, damit nicht unerwünschte Verzögerungen in der Ueberkunft eintreten. Es empfiehlt sich nicht, solche Postsendungen an Offiziere und Einjährig-Freiwillige, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet — also Pakete, Postanweisungen, Wertbriefe usw. — „postlagernd“ zu adressieren. Bei der Abholung derartiger Sendungen führt der Mangel an genügenden Ausweispapieren für die Empfänger häufig zu unangenehmen Weiterungen.

(Gesuchte Erben.) Es liegen bereit für Nachkommen und Anverwandte einer ledig verstorbenen Händlerin Auguste Piemer Tochter eines Rutzschers Christian Piemer aus seiner Ehe mit Caroline Bachmeister ca. 17 000 Mark (E 240), einer ledig verstorbenen Josephine Hegl, Tochter eines Joseph Hegl aus seiner Ehe mit Anna Tomi ca. 3500 Mark (E 241), einer Witwe Marie Sophie Friederike, genannt Dorothea Spielermann, die die Tochter einer ledigen Elisabeth Wendt und in erster Ehe mit einem Rutzsch verheiratet war, ca. 3000 Mark (E 242), eines Kistfers Georg Schneidert, der mit einer Marie Massalky verheiratet war, ca. 750 Mark (E 243). Es liegen ferner bereit Erbschaften für Nachkommen und Anverwandte einer ledig verstorbenen Karoline Wilhelmine Fleischer, Tochter eines Schuhmachers Johann Gottlieb Fleischer aus seiner Ehe mit Charlotte Sperber (E 244), eines Peter Scheid, der mit einer Marie Anna Oberle verheiratet war (E 245), einer ledig verstorbenen Anna von Stojent'n, Tochter eines Karl von Stojent'in aus seiner Ehe mit Adelheid Spruth und Enkelin einer Johanna Carol. Friederike Thoma (oder Thomser) (E 246), einer ledig verstorbenen Anna Marie Hägele (E 247), eines für tot erklärten Seemannes Bernhard Julius Clement (richtiger Maxen) (E 248), einer Emilie Johanne Christiane Steffenhagen, Tochter einer ledigen Auguste Himmelreich (E 249),

und eines Friedrich Bach (E 250). Wer Ansprüche an eine der obigen Erbschaften zu haben glaubt, dem erteilt unsere Redaktion gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken für entstehende Porto- und Schreibkosten nähere Auskunft. Einer jeden Anfrage ist aber unbedingt die beigebrachte Nummer beizufügen.

(Keine Obstreste auf die Straße werfen!) Nicht nur Kinder, sondern selbst Erwachsene pflegen häufig Obstkerne sowie Obstreste einfach auf die Straße, in Hausflure, ja selbst auf die Treppen zu werfen. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß durch diese leibige Unsitte schon viel Unheil infolge Ausgleitens durch Treten auf Obstkerne, Obstreste angerichtet worden ist. Sorge daher ein jeder durch Belehrung und Warnung dafür, daß diese Unsitte endlich aufhört.

Langebrück, 19. August. (Zum Gemeindevorstand) von Langebrück gewählt wurde gestern von 154 Bewerbern der Gemeindevorstand Kühne aus Ober-Würschütz bei Stollberg.

## Vermischtes.

(Der Kaiser und der Lappe.) Durch die Blätter macht eine Kaiser-Anekdote der norwegischen Zeitungen die Runde, wonach der Kaiser vor einigen Jahren den Häuptling eines Lappenstammes im nördlichen Norwegen besuchte. Der Lappe redete den Kaiser in seiner Sprache mit Du an. „Tritt ein, Wilhelm,“ mit diesen Worten schlug er den Vorhang seines Zeltes zurück, „Du mußt meine Frau kennen lernen, sie hat gerade frischen Kaffee gekocht.“ Lachend nahm der Kaiser an und reoanchierte sich durch eine Einladung nach Berlin. Und richtig, im nächsten Frühjahr kam der Lappe nach der Reichshauptstadt. In seiner malerischen Tracht erschien er vor dem Schloß und kam auch nach einigen Schwierigkeiten mit den Wachen zu einem höheren Hofbeamten, der ihn, nachdem er den Zusammenhang erfahren hatte, vor den Kaiser führte. Und was waren die ersten Worte des freien Sohnes der nördlichen Steppe? „Wilhelm, es scheint mir wirklich, daß es Dir hier gut geht!“ Der Kaiser hat diese Konversation oft mit Humor erzählt. Er sorgte dafür, daß sein Freund alle Sehenswürdigkeiten Berlins und seiner Umgegend zu sehen bekam.

(Die von der Hochzeitstafel geraubte Braut.) An den Ufern der Marne konnte man dieser Tage eine im Freien tafelnbe Hochzeitsgesellschaft zu frühlichem Schmause verammelt sehen. Der Brautführer hatte soeben ein lustiges Couplet zum Besten gegeben, als plötzlich ein zerlumpter Kerl aus dem Gebüsch stürzte, die junge Frau in die Arme nahm und mit ihr in den Fluß sprang. In jähem Schreck stob

die Gesellschaft auseinander. Zwei mutige Gäste aber stürzten sich mit Todesverachtung ins Wasser, doch der Entführer und sein Opfer schienen wie vom Erdboden verschwunden. Die Brauteltern waren in heller Verzweiflung. Alles weinte und schrie durcheinander. Die in aller Eile benachrichtigte Polizei war rasch zur Stelle. Die Fischer sprangen Hals über Kopf in ihre Boote und suchten den Fluß ab. Alles vergebens, das Wasser wahrte sein Geheimnis, und die Menge stand schreckgelähmt und folgte mit entsetzten Augen dem erschütternden Vorgang. Hundert Meter von dem Schauplatz entfernt hielt ein zum Garberobenraum eingerichtetes Automobil. Eine pudelnasse Frau in Brauttoilette sprang hinein und wechselte lachend die Kleider, und das gleiche tat in einem hinter dem Automobil aufgestellten Zelte der Entführer. Dann ertönte ein greller Pfiff, die Hochzeitsgäste trockneten ihre Tränen und nahmen in einem Automobil Platz, das sie zu neuen Taten führte. Man hatte einfach die große Szene des zweiten Aktes des Filmschauspiels „Die Liebe als Steger“ gemimt.

(Eine hübsche Köpenickade) wird aus dem neumärkischen Dorf Morrn berichtet. Dort hatte ein Dienstmädchen Selbstmord verübt. Als bald fand sich ein Herr bei den Eltern ein, der sich ihnen als Kriminalinspektor von Bachmann aus Berlin vorstellte, und erklärte, er sei beauftragt worden, den „mysteriösen Todesfall“ aufzuklären. Auf seinen Wunsch logierte man den „Herrn Inspektor“ ein, um schneller zum Ziele zu kommen. Nacht für Nacht schrieb er große Bogen voll. Am Tage aber stellte er sich nur zu den Mahlzeiten ein, während er, wie jetzt ermittelt ist, die übrige Zeit auf freiem Felde verbrachte. Die Dorfbewohner fühlten sich durch seine Anwesenheit sehr geehrt und luden ihn oft zu den Mahlzeiten ein. Schließlich stellte es sich heraus, daß der „Polizeinspektor“ ein Gelegenheitsarbeiter Bild sei, und die Exkursion unternommen hatte, um ein paar Wochen — Ferien zu genießen.

## Die Hauptaufgabe des Katholikentags.

D. E. K. Was die deutschen Katholikentage im allgemeinen und der Meyer im besonderen leisten sollen, enthält mit anerkennenswerter Offenheit in einer besonderen „Katholikentags-Nummer“ das unter dem Schutz und Schirm von Kardinal Ropp stehende „Katholische Deutschland“ in Breslau (Nr. 83 vom 17./8.) Nach ihm gibt es „keine herrlicheren, notwendigeren, zwingendere Aufgabe gerade eines Deutschen Katholikentages als die Wiebergewinnung Deutschlands für den katholischen Glauben.“ Da heißt es:

„Der Deutsche Katholikentag also ist berufen,

## Arme kleine Anni!

Roman von S. Courths-Wahler.

(Nachdruck verboten.)  
Frau Sundheim lächelte schmerzlich vorlonnen. Dann seufzte sie tief auf.  
„Es leben noch einige Vettern von uns, aber sie sind nicht in sehr glänzenden Verhältnissen. Und dann — von dieser Seite wird Anni niemals Hilfe kommen. Bin ich doch mit diesen Verwandten gerade Annis wegen völlig gefallen, schon seit langen Jahren.“  
„Deiner Tochter wegen? Darf ich wissen warum?“  
„Bettina sagte Frau von Sahneds Hand.“  
„Ja Elisabeth — dir will ich es sagen. Ich will dir etwas anvertrauen, was ich bisher auch dir gegenüber wie ein Geheimnis hütete. Meine Vettern haben wohl, da unsere Ehe kinderlos blieb, damit gerechnet, daß sie unsere Erben wären. Sie konnten ja damals nicht ahnen, daß wir unser Vermögen verlieren würden. So lange sie darauf hoffen konnten, waren sie alle sehr lieb und herzlich zu uns.“  
„Ach so — ich verstehe — als dann nach einigen Jahren dein Töchtergen geboren wurde, haben sie es nicht freudig begrüßt,“ sagte Frau von Sahned schnell.  
„Bettina schwieg eine Weile — wie zögernd. Dann atmete sie tief auf und sagte leise:  
„Damit hätten sie sich wohl abgefunden — aber nun sollst du mein Geheimnis hören — Anni ist gar nicht meine Tochter.“  
Frau von Sahned richtete sich betroffen auf.  
„Nicht Deine Tochter — Bettina — das versteh ich nicht.“  
Frau Sundheim lächelte wehmütig. „Ich habe es immer verschwiegen, Elisabeth. Das höchste Glück des Weibes sollte mir versagt bleiben. Stets sehnte ich mich namenlos nach einem Kinde. Aber nie gab ich meiner Klage Worte — nicht einmal gegen meinen Mann. Ich sagte dir vorhin, daß ich dir den Schmerz um den Verlust meines Sohnes weniger nachfühlen könnte, als du ahnest. Hab' ich doch nie ein eigenes Kind besessen.“  
„Bettina, mein Gott, was muß ich da von dir hören!“

„Nun — den Schmerz darüber habe ich verwunden — seit Anni mein liebes Kind geworden ist. Sie ist uns, meinem Manne und mir wie ein eigenes Kind aus Herz gewachsen. Und wenn ich auch nicht die Mutter bin, — so hab ich ihr doch das Leben gerettet. Ich war mit meinem Manne auf der Reise nach Baden-Baden begriffen. In Frankfurt am Main hielten wir durch die Anlagen. Eines Nachmittags gehen wir durch die Anlagen. Ich blieb stehen und sah einem Häuflein Kindern beim Spielen zu. Da läuft plötzlich ein niedliches kleines Mädchen von dem Häuflein fort — mit unflüchigen und doch kinken Füßen — mitten auf den Fahrweg. Im selben Augenblick kommt ein schwerer Wagen im schnellen Lauf herbei. Nicht vor dem Wagen fällt das Kindchen nieder — noch ein Augenblick, und es müßte germalmt unter den Rädern liegen. Wie ich neben das Kindchen kam — ich weiß es heute nicht mehr. Ich raffte es auf, werde in demselben Moment faunt dem Kinde von meinem Mann zurückgerissen, die Pferde kreiften uns, aber ohne uns zu verlegen. Da fand ich nun, das zitternde Kind auf dem Arm. Es schlang die Armechen fest um meinen Hals und drückte das erschrockene Gesichtchen an meine Wange und flammelte in jähem Rauberwelsch allerlei unverständliche, losende Laute. Ich fand wie in einem Zauberrann. Fest und ädelich presste ich das Kind an mich und mir war, als hätte ich ihm das Leben gegeben, als wäre es mein. Inzwischen war eine saubere gekleidete junge Frau erschrocken herbeigeeilt. Ich hörte, wie sie meinem Manne aufgeregt erklärte, daß das Kind eine Waise sei und bei ihr in Pflege gegeben war. Dies Wort beruhigte mich wie eine frohe Botschaft. Ich sah beseligt in das liebeigende Kindergeicht und war fest entschlossen, die kleine Waise an Kindesstatt anzunehmen. Nach einigem Hin und Her notierten wir uns die Adresse der Frau. Ich beehrte meinen Mann mit Bitten und er willigte schließlich ein, das Kind zu adoptieren, da unsere Ehe doch kinderlos bleiben würde. Am nächsten Tage suchten wir die Frau auf. Sie erzählte uns nun, daß die Kleine die Waise eines Elektrotechnikers war, der mit seiner Frau bei einer Bootsfahrt auf dem Main ertrunken war. Der Großvater des Kindes, der allein fand, hatte es der Frau in Pflege gegeben, war aber vor kurzem auch gestorben. Nur weil es der Frau leid

tat, hatte sie es bisher nicht ins Waisenhaus gegeben. Nun legten wir der Frau unsere Verhältnisse dar, sagten ihr, daß es die Kleine sehr gut haben sollte und schenken ihr fünftausend Mark. Da übergab sie uns das Kind. Siehst du, meine Elisabeth — so kam ich zu meinem Kinde — und ich habe es wohl geliebt, wie man ein eigenes lieben muß.“  
„Und du hast der armen Waise die Mutter ersetzt, meine liebe Bettina.“  
„Soviel in meiner Macht fand — ja. Aber du kannst dir wohl nun denken, daß meine Verwandten in Anni stets einen unberechtigten Eindringling gesehen haben. Und wenn auch nun das Bemögen, nach dem sie trachteten, in nichts verworren ist, so werden sie Anni doch immer anrechnen, daß sie es war, die es erben sollte. Wie werden sie etwas für Anni tun, das weiß ich gewiß.“  
Frau von Sahned sah sehr ernst aus.  
„Nun begreife ich allerdings deine Sorge, meine arme Bettina. Doch da sehe ich keine Tochter zurückkommen. Und du hast dich nun doch vielleicht mehr, als dir gut ist, erregt.“  
„Nein, es war mir eine Wohlthat, mich einmal ohne Rückhalt auszusprechen.“  
„Und ich hoffe, es sehen uns noch mehr solche Stunden bevor, Bettina. Wie lange bleibst du noch in Wiesbaden?“  
„Noch gut drei Wochen.“  
„Vortrefflich, so lange bleibe ich bestimmt auch noch. Und wir wollen diese Zeit ausnutzen, nicht wahr? Ich lebe hier ganz zurückgezogen, habe gar keine Verbindungen angeknüpft und auch kein Verlangen nach oberflächlichem Verkehr. Aber du und ich, Bettina — ich denke, wir haben uns noch viel zu sagen und verstehen uns zu gut, um uns lässig zu fallen. Nicht wahr, du gestattest, daß ich mich dir und deiner Tochter anschließen?“  
„Von Herzen gern, Elisabeth, wenn du mit zwei Frauen verkehren willst, die allen äußeren Glanzes beraubt, sich in sehr bescheidenen Verhältnissen bewegen müssen.“  
Frau von Sahned schüttelte verwirrt das Haupt.  
„Das sprach meine Bettina nicht. Die sollte mich genauer kennen lernen. Unsere Freundschaft ist Gott sei Dank zu echt, um an solchen Neugierigkeiten zu scheitern. Ich freue mich so sehr, dich gefunden zu haben. Und wahrlich,

die Freuden zur Einheit des katholischen Glaubens zurückzuführen, das zu tun, das zu sinnen und zu beraten, was so viele gute christliche Deutsche von Karl V. bis Leibnitz und Bischof Martin von Padernbor als erste Vorbedingung für ein großes, wahrhaft starkes Deutschland ansahen: Einheit im wahren katholischen Glauben. Daß eine Glaubenseinheit nur auf der Grundlage des katholischen Glaubens möglich ist, leugnet selbst der Protestantismus nicht, — und deswegen verzichtet er auf dieselbe."

Es ist auch nicht bei bloßen Wünschen geblieben. Das Blatt teilt mit, daß Anträge bei dem Katholikentagskomitee eingegangen seien, um durch Begründung eines „Bereins zur Ausbreitung der katholischen Wahrheit“ diese Rekatholisierung Deutschlands in die Wege zu leiten. Die Kölner aber haben darin doch ein Haar gefunden und abgelehnt. Aber, ruft das „Katholische Deutschland“ aus, „auf dem nächsten Katholikentag wird ein ähnlicher Antrag von der katholischen Aktion von neuem vorgelegt werden“. Schon jetzt wirbt man in einem besonderen Flugblatt für die „Aktion“; jeder, der ihr angehört, soll sich außer zu einem Abonnement auf das Blatt und zu einem ständiger Absetzen zu einem Vaterunser verpflichten mit den Zusätzen: „Hlg. Jungfrau Maria, Königin der katholischen Aktion, bitte für Deutschland! Heiligstes Herz Jesu, erbarme Dich der Irigläubigen!“ Auch für den Kaiser wird, wie das Blatt in derselben Nummer mittelt, im Sinne eines Glaubenswechsels gebetet; Hunderte katholischer Priester sollen das angeblich bei der Kaisermesse (zum

Regierungsjubiläum) getan haben und neuerdings „bei jeder Messe dieses Momento machen“. Um die Strömungen kennen zu lernen, die zurzeit im katholischen Lager um die Macht ringen, ist es nötig, die weitere Öffentlichkeit mit diesen offenerzigen katholischen Wünschen und Strebungen bekannt zu machen. Sie hätten keine Bedeutung, wenn nicht mächtige Kirchenfürsten hinter der ganzen Berliner Richtung stünden. Bischof Korum, Kardinal de Val, Merry del Val und last not least der Papst haben sich durch öffentliche Kundgebungen auf die Seite dieser Richtung gestellt, und Kardinal Kopp duldet die aufreizende Sprache des „Katholischen Deutschland“ nun schon seit mehr denn einem Jahr

**Reklameteil.**

Der Landmann sprach: „Ich säe Geld“ und streute Thomasmehl ans Feld. — Wie hat er später froh gemäht — er hatte wirklich Geld gesät.

Wie richtig dieser Vers aus dem bekannten Thomastalender\*) ist, erfuhr Herr Gutbesitzer Paul Bachmann in Pletitz bei Baugen, der einem Teile seines gleichmäßig mit Stallmist, Thomasmehl, Kainit und schwefelsauren Ammonial gedüngten Roggenschlages noch eine besondere Zusatzdüngung mit 400 kg Thomasmehl pro Hektar gab. Bedingt durch die verstärkte Thomasmehlgabe, die pro Hektar rund 22 M Mehrkosten verursachte, wurden pro Hektar 800 kg Roggenkörner

im Werte von über 130 M mehr geerntet. Ohne Berücksichtigung des außerdem auch noch mehr geernteten Strohes verginste sich hier also das für die stärkere Thomasmehldüngung ausgegebene Geld mit rund 500%.

\*) Der neue Thomastalender 1914 ist vor Mitte Oktober an vom Verein der Thomasthalphosphatfabriken, Berlin W 9, Potsdamer Straße 20, kostenlos zu beziehen.

**Aus dem Gerichtssaale.**

§ Baugen, 20. August. (Urkundenfälschung und Betrug aus Rosenliebhaber ei.) Wegen Urkundenfälschung und Betruges verurteilte heute die hiesige Ferienkammer den 45jährigen Bezirkssteuersekretär Max Edmund Hofmann zu 2 Monaten Gefängnis. Hofmann, der auch Vorsitzender der Steuerungsausschusskommission war, war ein leidenschaftlicher Rosenzüchter, und, da ihm seine Mittel die Anschaffung der vielen Stöcke nicht erlaubten, ließ er sich Bezugskarten drucken, die die Namen eines hiesigen Gymnasialdirektors und eines hiesigen Bankdirektors trugen. Auf Grund dieser gefälschten Karten bestellte er die Rosen, vergaß aber beständig, sie zu bezahlen,

**Berliner Sondsörfe.**

Die Hoffnung, daß die Adrianopelaffäre bald gütlich beigelegt werden wird, und die besser n Meldungen über die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten haben im Verein mit dem guten Juliusausweis unserer deutschen Eisenbahnen, aus dem hervorgeht, daß der Güterverkehr um 9/10 Millionen Mark gegen das Vorjahr größer gewesen ist, und dadurch der Beweis geliefert wird, daß die Konjunktur in Deutschland doch keine ungünstige sein kann, befestigend auf die Börse eingewirkt. Das Geschäft, das anfänglich etwas lebhafter gewesen war, hat später wieder an Umfang eingebüßt. Trotzdem hielt die feste Allgemeintendenz bis zum Schluß an.

**Berliner Getreidebörfe.**

Da aus der Provinz besseres Wetter gemeldet wurde und Rußland heute seine Forderungen von neuem herabsetzte, so eröffnete die Produktenbörfe in etwas schwächerer Haltung, namentlich für Roggen. Weizen und Hafer ebenfalls matter, Rüb- hatte ruhigen Verkehr.

**Kirchen-Nachrichten.**

**Pulsnitz.**

Sonntag, den 24. August, XIV. nach Trinit.:  
8 Uhr Beichte  
1/9 „ Predigtgottesdienst (Lut. 17, 11—19) } Pastor Köhler.  
Die der: Nr. 536,1—4 533,6—8 535,1—4 533,1—2 3.  
Sprüche: Nr. 78 91.  
1/2 „ „Das Lebenswort des Propheten Amos“ (im Konfirmandenzimmer) Pastor Stange.  
8 „ Jungfrauenverein im Konfirmandenzimmer.

**Obergersdorf.**

Sonntag, den 24. August, XIV. nach Trinit.:  
1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
11 „ Kindergottesdienst.

**Jugendpflege Pulsnitz.**

Sonntag, 24. August:  
Ausflug mit Kegelschieben oder Scheibenschießen. Ziel wird noch bekannt gegeben. Abmarsch: 1 Uhr vom Schulhose. Leitung: Herr Wiemann und Herr Gessinger.  
Das Jugendheim ist geöffnet:  
4—7 Uhr Leitung: Herr Karte,  
7—10 „ „ „ Franze.



Von der Beisetzung August Debels in Bürlich.  
Die Fahnen im Trauerzuge.

ich setze mich auf die Gesellschaft seiner Tochter. Sieh nur, welch ein herrliches Geschöpf — wie der Frühling selbst, schreiet sie auf uns zu. Das Herz wird einem warm und weit bei ihrem Anblick.“

Inzwischen war Anni herangekommen. Ihre Augen leuchteten und die Wangen waren rötlich angehaucht. Frau von Sahnred meinte, noch nie einen so wundervollen Taint in einem Frauenanlich gesehen zu haben.

Beforgt beugte sich die junge Dame sofort zur Mutter herab und sah ihr forschend in das gerötete Gesicht.

„Du hast dich dennoch erregt, liebe Mama, ich sehe es dir an,“ sagte sie leise und sah ängstlich nach dem Puls der Mutter.

„Nur ein wenig, Anni, ich bin schon wieder ganz ruhig.“ Der Pulsschlag schien Anni zu beruhigen. Sie streichelte die Wangen der Mutter.

„Ist dir auch nicht kalt geworden?“

„Nein, nein, gewiß nicht.“

„Aber du mußt nun noch ein Stück gehen, Mama.“

„Ja, mein Kind. Begleite dich, Elisabeth?“

Frau von Sahnred erhob sich sofort.

„Gern, wenn ich nicht höre.“

„O nein — im Gegenteil. Ich denke, wir haben noch so viel Stoff zum Plaudern und wir wollen die Zeit unseres Beisammensins doch gut ausnützen. Nun komm, Anni, gib mir deinen Arm. Warst du bei den Tennisspielen?“

„Ja, Mama“, erwiderte Anni, der Mutter beim Aufstehen helfend. „Es wurde fleißig gespielt — und teilweise sehr gut. Ich habe eine ganze Weile zugeesehen.“

„Stcher mit sehnsüchtigen Augen, meine Anni.“

„Das junge Mädchen erzählte.“

„Ich ja — du kennst ja meine Passion. Aber es ist sehr gut, wenn man sich nicht alle Wünsche erfüllen kann. Man wird sonst übermüdet“, sagte sie lächelnd.

Frau Sundheim feuerte und wandte sich dann an ihre Freundin.

„Anni ist eine vorzügliche Tennisspielerin und war früher als Partnerin sehr gesucht und begehrt. Ueberhaupt, sie wurde von allen Seiten geehrt und umschwärmt. Das ist nun alles anders geworden.“

Frau von Sahnred sah mit gütigem Lächeln in Annis Gesicht.

„Ich kann mir nicht denken, daß das jetzt anders sein würde, wenn dein Töchterchen wieder in Gesellschaft käme.“

„Woju sie aber leider gar keine Gelegenheit mehr hat.“

„Ach Mütterchen, sag das nur nicht so traurig. Du mußt garnicht daran denken, daß ich die große Gesellschaft von früher entbehre, es ist auch durchaus nicht der Fall.“

„Bei Ihrer Jugend wäre das aber nur natürlich, liebes Kind, sagte Frau von Sahnred.“

Ueber Annis sonniges Gesicht flog ein Schatten. Mit ihren wundervollen, veilchenblauen Augen sah sie ernst in Frau von Sahnreds Gesicht.

„Für mich gibt es jetzt nur einen Wunsch, ein Bestreben — meiner lieben, teuren Mutter das Leben erträglich zu machen. In diesem Wunsch gehe ich so voll und ganz auf, daß ich für etwas anderes keinen Sinn mehr habe. Früher, als ich gedankenlos in dem geselligen Strom schwamm, habe ich mir oft eine schwere Aufgabe gewünscht, die mich vor Verflächung bewahrte. Nun habe ich eine Aufgabe gefunden. Und ich lebe mit Mama in einer so innigen Gemeinschaft, daß ich wirklich oberflächliche Freuden nicht entbehre. Viel leicht, weil ich früher zuviel davon hatte.“

„Und wie alt ist diese kleine Philosophin?“ fragte Frau von Sahnred lächelnd.

„Fast einundzwanzig Jahre, gnädige Frau.“

„Ei — ich bin wohl in Ungnade gefallen, daß Sie mir den vertraulichen Titel von früher vorenthalten. Ich hieß doch einmal für Sie „Tante Elisabeth.““

Anni erwiderte leicht.

„Doch ich denn auch jetzt diese vertrauliche Anrede gebrauchen?“

„Wenn Sie mir eine Freude machen wollen, liebe Anni — ich bin es schon von anderen Seiten gewöhnt. Tante Elisabeth genannt zu werden. Und was man einmal geschenkt hat, soll man doch nicht zurückziehen.“

„D — Sie sind es, die ein Geschenk macht. Und ich bin sehr stolz darauf, daß Sie mir erlauben, Sie Tante Elisabeth zu nennen.“

In den nächsten Wochen waren die drei Damen täglich zusammen. Nur solange bis beiden Damen ihre Kur gebraucht, trennte man sich.

Frau von Sahnred hatte so die beste Gelegenheit, Anni Sundheim näher kennen zu lernen. Und das sonnige Wesen der jungen Dame wirkte wie ein Zauber auf sie. Täglich fand sie neue liebenswerte Eigenschaften an ihr. Noch nie war ihr ein junges Mädchen begegnet, dessen ganzer Art sie so entzückt hatte. Nicht nur ihr äußeres, ihre Schönheit und Anmut, sondern auch ihre bewundernswerten Charakterzüge nahmen sie mehr und mehr gefangen.

Jeden Tag freute sie sich von neuem auf das Zusammenkommen mit ihr. Eines Tages, als Frau von Sahnred mit Bettina Sundheim allein war, sagte sie ausatmend:

„Du bist dennoch beneidenswert, Bettina! Ich wollte, ich hätte solch ein liebes Töchterchen, das mich so umfingert, mich hegt und pflegt wie die Anni mit dir tut. Ganz jung und froh wird einem ums Herz, wenn man sie sieht. Ich habe seit meines Mannes Tod schon wiederholt einen Versuch gemacht, mit einer jungen Gesellschafterin. Wenn ich erst in mein Witwenhäuschen übersehe, muß ich doch jemand um mich haben. Ich wollte mich langsam an jemand gewöhnen. Aber meine Versuche schlugen fehl. Ich bin eine Frau mit sehr energischen Sympathien und Antipathien. Wenn ich einen Menschen gern mag, schließe ich ihn für immer ins Herz. Ist mir aber jemand unsympathisch — dann hilft alle Nähe nichts — er bleibt es. Und so habe ich mich der Reihe nach mit vier jungen Damen herumgewartet und konnte nicht warm werden. Eine Zeilang hielt ich immer aus, ich wollte mich zwingen. Aber es ging nicht. Mein Koffe neckt mich damit, sobald ich einen neuen Versuch wagen will. Und so habe ich es vorläufig aufgeschoben. Aber wenn ich eineso goldiges Geschöpf gefunden hätte wie deine Anni, dann wäre mir abgeholfen gewesen.“

Frau Sundheim hatte mit kinnendem Blick zugehört. Eine blasse Röde rief ihr nun ins Gesicht. Sie hob mit zagenem, unsicheren Ausdruck die Augen zu der Freundin empor.

„Ist das dein Ernst, Elisabeth? Gefällt dir Anni wirklich so gut?“ (Fortsetzung folgt.)